

Wir schließen diese Missionsstimmen mit den schönen Worten der Catholic Missions (1914/15, 277): „Der prächtige Mut und das Gottvertrauen, das unsere braven Arbeiter auf dem Missionsfelde angesichts der finanziellen Verluste zeigen, sollte uns beschämt machen, beim Gedanken an die Zukunft unserer Missionare anders als hoffnungsvoll zu sein, da wir die Lehre sehen, die sie uns geben durch ihren Entschluß, die Flagge hochzuhalten trotz aller Verwüstung, die der Krieg und das Fehlen der Geldmittel in unsere Missionen hineingebracht haben.“

=====

Besprechungen.

Schwager, Fr., S. V. D., Die brennendste Missionsfrage der Gegenwart. Die Lage der kath. Missionen in Asien. Stehl, Missionsdruckerei 1914, 128 S., 1,20 M.

Der um die katholische Missionswissenschaft sehr verdiente Missionschriftsteller will in seinem neuesten Werke weitere katholische Kreise auf die kritische Lage der katholischen Missionen in den politisch wie kulturell so hochbedeutsamen Missionsländern Asiens hinlenken. Er versteht nämlich, wie auch im Untertitel zum Ausdruck kommt, unter der brennendsten Missionsfrage der Gegenwart die Frage nach einer erfolgreichen Abwehr der Gefahren, die unseren asiatischen Missionen aus der immer bedrohlicher werdenden protestantischen Konkurrenz erwächst. Gewiß besteht die gleiche Gefahr auch auf anderen Missionsfeldern, aber an Wichtigkeit reicht keines derselben an die asiatische Kulturwelt heran.

Nach einem kurzen einleitenden § über die Bedeutung und Schwierigkeiten der vergleichenden Missionsstatistik zeichnet Schw. zunächst die heutige Weltlage in ihrer Bedeutung für die Mission. Dann erörtert er (S. 24–67) eingehend sein eigentliches Thema: Katholizismus und Protestantismus in den Missionen Asiens. Der Reihe nach vergleicht er beide christliche Konfessionen auf den Philippinen, in Japan, Korea, China, Französisch-Indochina, Siam, Niederländisch-Indien, Vorderindien und Britisch-Hinterindien und auf jenem Territorium, das zur sog. Orientmission gehört. Die hauptsächlichsten Vergleichspunkte bilden das Missionspersonal, die Zahl der Missionsstationen, das Schulwesen, die Prebtätigkeit, das Budget, die Erfolge der beiden Rivalen. Fast in allen Missionsgebieten muß Schw. die erdrückende Übermacht des Protestantismus an Personal, an Schulen verschiedenster Gattung, an Spitälern, Ärzten, Presse, Literatur feststellen. Und wenn auch hier und da bei den statistischen Angaben wegen der notorischen Neigung der Amerikaner zur Übertreibung einige Abstriche gemacht werden dürfen, so bleibt doch genug übrig, um den in manchen katholischen Kreisen noch vorhandenen Glauben von der gänzlichen Unfruchtbarkeit der protestantischen Mission gründlich zu zertrümmern.

Im folgenden Kapitel beleuchtet Verfasser, vorwiegend auf Grund protestantischer Quellen, einige hervorstechende Mängel der protestantischen Missionsmethode. Als solche macht er namhaft: Schwäche gegenüber der Polygamie, Liberalismus und Eklektizismus der Lehre, Renommierfucht u. a.

Zwei weitere Abschnitte: Methoden zur Bekämpfung des protestantischen Missionseifers, und: Moderne Taktik der Protestanten auf dem Missionsfelde selbst, lassen sehr interessante Einblicke tun einerseits in die äußerst geschickte Art, mit der man die verschiedenen Altersstufen und Volksklassen für den Missionsgedanken zu erwärmen suchte, andererseits in das Missionsverfahren auf dem Missionsfelde selbst.

Der letzte Teil der Schrift ist der Erörterung der Frage: Wie ist den katholischen Missionen in Asien zu helfen? gewidmet. Es handelt sich da um zwei Punkte: 1. Vermehrung des Missionspersonals; 2. Flüssigmachung größerer Geldmittel; beides, um unsere Missionen instand zu setzen, der Konkurrenz der protestantischen Mission besser begegnen zu können. Die hier gemachten Vorschläge und Anregungen verdienen ernsteste Erwägung aller jener, denen die Zukunft unserer Kirche in der asiatischen Kulturwelt am Herzen liegt.

Ein Überblick über die deutschen Missionen in Asien beschließt das inhaltsreiche, mit starker Überzeugungskraft geschriebene Buch, dem jeder Missionsfreund von Herzen weitestte Verbreitung wünschen muß. Nur schade, daß das Erscheinen desselben gerade in eine Zeit fällt, da unser ganzes Interesse an jenen gewaltigen Ereignissen haftet, aus denen uns ein größeres Deutschland entstehen soll!

Das Verdienst des Verfassers wird aber natürlich durch diesen Umstand nicht geschmälert. Sein Buch eignet sich auch als Leitfaden für Missionszirkel, woran es ja katholischerseits noch so sehr gebricht. Freilich hätten wir gewünscht, daß die Gliederung etwas logischer wäre und das protestantische Missionswesen neben dem katholischen nicht einen so übergroßen Raum einnähme.

Dr. Pieper.

Pfeiffer, Dr. Nikolaus, Die ungarische Dominikanerprovinz von ihrer Gründung 1221 bis zur Tartarenverwüstung 1241—1242. Zürich 1913. 240 S.

Die Geschichte der ungarischen Dominikanerprovinz gehört vorwiegend dem Gebiet der Missionsgeschichte an. Schon der heilige Dominikus hatte in den letzten Jahren seines Lebens den Entschluß gefaßt, Ungarn zum Ausgangspunkt der Missionstätigkeit seines Ordens nach Nordosten hin zu machen. Das Generalkapitel des Ordens zu Bologna 1221 sah bereits die Schöpfung einer eigenen ungarischen Ordensprovinz vor. Der im selben Jahr erfolgte Tod des Stifters hinderte die Ausführung des Planes nicht. Es wurden fünf Brüder nach Ungarn gesandt, unter ihnen der Bologneser Rechtsgelehrte Paulus Hungarus und der später als Märtyrer selig gesprochene Sadoc. Sie sollten durch Gründung von Klöstern eine feste Basis im Lande gewinnen, und dann die Bekehrung der angrenzenden heidnischen Kumanen versuchen. Zu den ersten im Lande gegründeten Konventen gehörten: Stuhlweißenburg, Buda-Pest, Gran und Raab. Schon im Jahre 1228 wurde vom Erzbischof von Gran ein eigener Missionsbischof für die Kumanen, Bruder Theodoricus, ernannt. Neben der Heidenmission widmeten sich die ungarischen Dominikaner der Bekämpfung der dualistischen Häresien auf der Balkanhalbinsel. Hier tritt besonders das Wirken des Bischofs von Bosnien, Johannes von Wildeshausen, genannt Teutonikus, in den Vordergrund (1233—1236). Große Veränderungen brachte der Einfall der Tartaren. Schon 1238 mußten die Kumanen vor ihnen flüchten und kamen nach Ungarn, woselbst Bela der vierte ihnen Wohnsitze anwies. 1242 überfluteten die Tartaren dann auch Ungarn selbst. Bis zu diesem Zeitpunkt reicht die Darstellung des Verfassers. Als Anhang sind Nr. 52 und 53: Reiseberichte von Brüdern, die sich 1232—1237 in das Innere Rußlands vorwagten, um die Stammesgenossen der Ungarn, die an der Wolga hausten, für das Christentum zu gewinnen. Der Verfasser hat für seine Arbeit eine reiche, besonders auch ungarische Literatur benutzt und sowohl die älteren Ordensquellen als auch die Resultate der neuern Forschung berücksichtigt. Sein Werk stellt eine wesentliche Bereicherung unserer Kenntnisse der mittelalterlichen Missionsgeschichte dar.

P. Paulus von Loe Ord. Praed.

Die Mission auf der Kanzel und im Verein. Sammlung von Predigten, Vorträgen und Skizzen über die katholischen Missionen. Unter Mitwirkung anderer Mitglieder der Gesellschaft Jesu herausgegeben von **Anton Huonder** S. J. (Gehört zur Sammlung „Missions-Bibliothek“.) gr. 8°. Freiburg 1913—1914, Herder'sche Verlagshandlung. Erstes Bändchen. Zweite und dritte, verbesserte Auflage. XVI und 156 S. Preis 2,40 M., geb. in Leinwand 3 M. Zweites Bändchen. Zweite und dritte, verbesserte Auflage. IV u. 160 S. Preis 2,40 M., geb. 3 M. Drittes (Schluß-) Bändchen. Erste bis dritte Auflage. XIV u. 212 S. Preis 2,80 M., geb. 3,60 M.

Die erste Auflage des ersten und zweiten Bändchens dieser Predigtsammlung wurde bereits in dieser Zeitschrift besprochen (III, 164 und IV, 58). Daß so schnell